

Zwischen 1934 und 1940 wurde in London eine Reihe von zweistündigen Treffen für »neue Leute« abgehalten, die sich für die Ideen von Ouspensky interessierten. Bei den Treffen, die regelmäßig einmal wöchentlich stattfanden, wurden sechs Vorträge vorgelesen. Obgleich Ouspensky anwesend war, las gewöhnlich einer der erfahreneren Schüler. Ouspensky pflegte das Vorlesen an einer passenden Stelle abbrechen und Fragen zu beantworten, so daß es gewöhnlich vier bis sechs Monate erforderte, alle Vorträge zu lesen.

Diese Vorträge, die ursprünglich *Sechs Psychologische Vorträge* betitelt waren, wurden 1940 privat für die Historisch-Psychologische Gesellschaft in London gedruckt. Es wurden einhundertfünfundzwanzig Exemplare gedruckt und fünfzig davon gebunden. Verkauft wurde kein einziges Exemplar.

Am Ende des Krieges erwoog Ouspensky, dessen Gesundheit bereits angegriffen war, anscheinend eine Veröffentlichung der Vorträge und schrieb 1945 eine Einleitung für die beabsichtigte Ausgabe. Die Vorträge waren auf fünf verringert worden, indem er dem dritten Vortrag einen Teil des ursprünglich zweiten hinzufügte. Außerdem gab es allgemein einige unwesentlichen Vereinfachungen. Ouspensky starb 1947, und erst 1950 erschienen die Vorträge unter dem Titel »*Die Psychologie der möglichen Evolution des Menschen*«. Das Buch wurde in eine Reihe von Sprachen übersetzt und erleb-

te bis heute viele Neuauflagen. In deutscher Sprache erschien es zuerst 1951 unter dem Titel *»Vom inneren Wachstum des Menschen«*.

Die vorliegende Ausgabe enthält die wörtliche Wiedergabe eines Treffens von einer der Gruppen Ouspensky's am 23. September 1937. Die Antworten Ouspensky's auf die gestellten Fragen befassen sich mit einigen der Schwierigkeiten, die grundlegenden Ideen eines Systems zu verstehen, das zum »Vierten Weg« gehört, den Grundsätzen und Methoden, Schulen zu organisieren, und der Bedeutung von Regeln. Die Original-Abschrift dieses Treffens, die von Ouspensky's eigener Hand verbessert und ergänzt wurde, befindet sich in der P.D. Ouspensky - Gedächtnis - Sammlung in der Manuskript- und Archiv-Abteilung der Yale Universitäts-Bibliothek und wird hier mit Erlaubnis des Bibliothekars zum ersten Mal veröffentlicht.

Seit mehreren Jahren erhielt ich zahlreiche Briefe von meinen Lesern mit der Anfrage, *was ich seit der Fertigstellung meiner Bücher* getan hätte. Diese wurden 1920 und 1931 in Englisch veröffentlicht, waren aber schon 1910 und 1912 niedergeschrieben worden. Es war mir nicht möglich, auf diese Briefe zu antworten. Allein der Versuch hätte ganze Bücher verlangt. Für die Briefschreiber aber, die in London wohnten, wo ich mich 1921 niedergelassen hatte, veranstaltete ich Vortragsreihen, in denen ich ihre Fragen zu beantworten suchte. Ich versuchte ihnen zu erklären, was ich nach Abfassung meiner beiden Bücher entdeckt hatte und in welcher Richtung meine Arbeit verlief.

1934 schrieb ich fünf einleitende Vorträge, die eine allgemeine Idee über den Gegenstand meiner Studien vermitteln sollten sowie die Arbeitslinien, die eine gewisse Anzahl von Menschen mit mir zusammen verfolgten. Es war völlig unmöglich, dies alles in einem Vortrag — oder auch in zwei oder drei Vorlesungen — zusammenzufassen. Darum habe ich auch immer vor der Nutzlosigkeit gewarnt, an einem oder an zwei Vorträgen teilzunehmen. Es sind zumindest fünf, wenn nicht gar zehn, notwendig, um die Richtung meiner

Arbeit anzudeuten. Seither wurden diese Vorträge fortgesetzt und ich habe sie die ganze Zeit lang und zu wiederholten Malen überarbeitet.

Im Großen und Ganzen fand ich diese gemeinsamen Zusammenkünfte befriedigend. Man las fünf Vorträge in meinem Beisein oder ohne mich. Die Zuhörer konnten Fragen stellen und erlangten, wenn sie den Ratschlägen und Angaben, die ihnen gegeben wurden, zu folgen suchten, sehr schnell im praktischen Ausüben ein vollständig ausreichendes Verständnis dessen, was ich tat. Die Ratschläge betrafen vor allem die Selbstbeobachtung und eine bestimmte innere Selbst-Disziplin.

Gewiß war ich mir immer bewußt, daß fünf Vorträge nicht genügen konnten, und in den Gesprächen, die ihnen folgten, kam ich auf die einleitenden Angaben zurück, um sie weiter auszuführen. So versuchte ich, meinen Zuhörern ihre eigene persönliche Stellung zu der *neuen Kenntnis* vor Augen zu führen.

Für viele von ihnen bestand scheinbar die größte Schwierigkeit darin, zu erfassen, daß sie wirklich *neue* Dinge gehört hatten. Ich will damit sagen: Dinge, die sie niemals zuvor gehört hatten.

Ohne es sich einzugestehen, versuchten sie stets in ihrem Denken das Neue zu leugnen, das sie gehört hatten und bemühten sich, um welches Thema es sich handelte, alles in ihre gewohnte Sprache zurückzuübersetzen. Natürlich konnte ich diesem nicht Rechnung tragen.

Ich weiß, daß es nicht leicht ist, sich einzugestehen, daß man *Neues* hört. Wir sind so sehr an die alten Lieder, an die alten Kehrreime gewohnt, daß wir schon seit langem aufgehört haben zu hoffen oder überhaupt zu glauben, daß irgendetwas *Neues* da sein könnte.

Selbst wenn wir neue Ideen formuliert hören, halten wir diese für alt oder meinen, sie könnten mit Hilfe der alten Ideen erklärt und gedeutet werden. Es ist tatsächlich eine sehr schwierige Aufgabe, die Möglichkeit und Notwendigkeit wirklich neuer Ideen zu verstehen. Dies erfordert mit der Zeit eine Nachprüfung aller geläufigen Werte.

Ich kann nicht versichern, daß Sie hier schon von Anfang an neue Ideen vorfinden werden, das heißt Gedanken, von denen Sie noch niemals haben sprechen hören. Aber wenn Sie Geduld haben, werden Sie diese mit Sicherheit feststellen. Und dann wünsche ich Ihnen, sie nicht entweichen zu lassen und achtzugeben, daß sie nicht wieder nach der alten Weise ausgelegt werden.

New York 1945